

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 8 Sgr. (incl. Stempel.)



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Saubanner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 39.

Mittwoch, den 24. September

1856.

Zum 20. September 1856.

Erhöhe, Lied, von ächter Lieb' und Treue,
Und juble ob dem schönen Fürstenband,
Das Preußen heut an Baden knüpft auf's Neue,
Zum Ruhm für's ganze deutsche Vaterland;
Erhöhe laut, verkünd' es aller Welt,
Wie Millionen süße Freude schwellt!

Da, wo der Rhein mit seinen grünen Bogen
Die Ufer küßt und froh vorüberzieht,
Wo sich der Schwarzwald hebt zum Himmelsbogen,
Die Donau ihrer Wiege feck entflieht:
Da theilt fortan mit Hochbergs edlem Sohn
Louise fromm des Herrschens Last und Lohn.

Wohlan, o Lied, entfalte deine Schwingen
So oft des neuen Volks Sie denkt mit Lust;
Ruf' Ihr zurück in leisem, süßen Klingen,
Wie Lieb' auch wohnet in der Preußen Brust
Und wie Ihr auch im neuen Vaterland,
Das alte bleibet ewig zugewandt!

Aus der öffentlichen Welt.

Der 20. Septbr. ist dieses Jahr ganz Preußen zu
einem Festtage geworden, denn er ist der Tag der
Vermählung der einzigen Tochter des allverehrten
Prinzen von Preußen mit dem Großherzoge von Baden
und dadurch der Tag einer noch innigern Verbindung
des Königreichs Preußen mit dem Großherzogthum
Baden. Baden bekommt durch diese Vermählung eine
Landesmutter, die ihm durch ihre Abstammung wie
durch ihre persönliche Liebenswürdigkeit das Unter-
pfand einer schönen Zukunft ist, und Preußen erlangt

durch dieselbe einen wichtigen Bundesgenossen für die
Tage der Noth, die nicht ausbleiben werden, wenn
erst das englisch-französische Bündniß zerrissen ist.
Das Drängen auf Erledigung unerledigter Fragen
und dadurch auf Erzeugung neuer Wirrnisse nimmt
mit jedem Tage zu. In Spanien besteht noch lange
keine Ruhe; in Italien wühlt die politische Agitation
mit einer Leidenschaft ohne Gleichen; in der Türkei
zieht sich ein neues Gewitter auf durch die Ansprüche
der Pforte auf Montenegro; ihr sind die Verhält-
nisse Montenegro's eine Angelegenheit, welche nicht
länger in der Schwärze bleiben kann. Sie verlangt

von den drei Aprilmächten, Oesterreich, Frankreich und England, daß dieselben ihr helfen sollen, die Montenegriner unter das türkische Joch zu führen, wie sie das in Bezug auf die übrige auf türkischem Boden wohnende Christenheit gethan haben. Sie ist erzürnt über die Freiheiten des kleinen Montenegro und hat erklärt, dieselben nicht dulden zu können, wenigstens nicht in dem Maße, in welchem sie denselben gegenwärtig eigen sind. Sie sollen sich eine Verkürzung ihrer Gerechtsame gefallen lassen, welche die Herrschaft der Pforte über dieselben sicher stellt, d. h. sie sollen aus freien selbstständigen Männern Sclaven werden, denn die Pforte kann nur über Sclaven herrschen. Ein Regiment, wie es in christlichen Staaten üblich ist, kennt sie nicht, geschweige denn, daß sie es übe; deshalb war es eine ungeheure Verirrung, dieselbe in den Verband der europäischen, durch und durch verchristlichten Staaten aufzunehmen; eine Verirrung, welche viel Verwirrung, aber wenig Segen stiften wird, da sich der Türke im Vertrauen auf den unermesslichen Schutz, unter dem er jetzt steht, Manches erlauben wird, was er sich unter andern Umständen nie erlauben hätte. Die christl. Groß-Staaten sind, der Türkei gegenüber, in der That weiter gegangen, als das Christenthum gestattet; denn Christus gebietet zwar, dem Feinde, der uns auf die rechte Wacke schlägt, auch die linke hinzuhalten, aber er sagt auch: „Ihr sollt die Perlen nicht vor die Säue werfen.“ — Zu den nach Erledigung schreienden Fragen gehört ferner die Stellung der deutschen Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Nachdem sich das Ober-Appellations-Gericht zu Kiel für incompetent erklärt hat, über den Streit zwischen ihren Ständen und dem dänischen Ministerium ein Urtheil abzugeben, werden sie sich an den deutschen Bund wenden müssen und dieser kann, wenn Dänemark der Stimme der Gerechtigkeit nicht Gehör geben will, die Sache nicht auf sich beruhen lassen. — In den letzten Tagen ist auch die Neuenburger Frage wieder brennend geworden. Wenn der eidgenössische Bund nicht sehr klug zu Werke geht, so dürfte diese Frage nicht ohne weitreichende Folgen bleiben. Es scheint indessen, daß man in der Schweiz anfängt, zur Erkenntniß des Preußen zugesügten Unrechts zu kommen. Die Luzerner Zeitung verfißt offen die Oberhoheitsrechte Preußens über Neuenburg und bringt

es der Schweiz in Erinnerung, daß dieselben durch die Aufnahme Neuenburgs als eines Fürstenthums in die Eidgenossenschaft allgemein anerkannt worden seien. Sie macht ferner darauf aufmerksam, wie Neuenburg als Fürstenthum stets eine höchst ehrenhafte Stellung im Bunde eingenommen habe und an eidgenössischem Sinne vielen Kantonen, welche sich ihrer vollen Souveränität rühmten, weit vorgegangen sei, und daß die jüngsten bedauerlichen Vorfälle nicht Preußen, sondern nur der Eidgenossenschaft zur Last fielen, weil diese an der Verwirrung der Rechts-Verhältnisse in dem Fürstenthume einzig und allein Schuld sei. Wir wollen hoffen, daß mit dem oben erwähnten Feste ein neuer Geist der Versöhnung und Ausgleichung in die Welt treten und damit demselben neben der patriotisch-preussischen auch eine allgemein-europäische Bedeutung verleihen werde.

(S. C.)

Zeitereignisse.

Am 12. Septbr. vollzog Se. Maj. der König bei Preuß. Gylau die Grundsteinlegung eines Denkmals durch die üblichen drei Hammerschläge, worauf die Höchsten Herrschaften in gleicher Weise folgten. — Während dessen erscholl, vorgetragen durch die Seminaristen des k. Schullehrer-Seminars, der 126. Psalm, Lieblingspsalm der hochseligen Königin Louise. Hierauf hielt der Pfarrer Warschewski, anknüpfend an das Gotteswort: „Wenn du mich demüthigst, so machst du mich groß,“ die Weihrede, geschlossen durch ein Gebet und den Segen. Es folgte dann der Gesang des 1. Verses von „Nun danket Alle Gott.“ Jetzt brachte der General-Feldmarschal v. Wrangel ein dreifaches Hoch auf Se. Maj. aus, in das die versammelte Menge begeistert einstimmte und nun folgte eine Scene, ihrem gewaltigen Eindrucke nach unaustilgbar, indem Se. Maj. der König mit sichtbarer Rührung, ergriffen von den ernstesten Erinnerungen vergangener schwerer Prüfungstage, den General-Feldmarschal v. Wrangel, und den General der Cavallerie, Graf v. d. Gröben, beide Theilnehmer der Gylauer Schlacht, umarmte. Die fromme Rührung, welche alle Anwesenden ergriff, wandelte sich in nicht enden wollende Begeisterung, als Se. Maj. mit erhobener, weithin tönender Stimme des ungeborenen Muthes seines treuen Volkes und Heeres gedachte

und die Versammlung zu einem dreifachen Hurrah, das erstlich seinem Volke und Heere, zweitens der russischen Waffenbrüderschaft und dem erlauchten russ. Kaiserhause, und endlich den noch vorhandenen anwesenden Theilnehmern der Pr. Eylauer Schlacht gelten sollte, aufzufordern geruhte.

Die Heilung der Schußwunde, welche Sr. k. H. Prinz Adalbert im Kampf gegen die Riff-Piraten erhielt, schreitet erwünscht vorwärts, und man hofft, den Prinzen in 14 Tagen so weit hergestellt zu sehen, daß Höchstderselbe sich des verletzenden Fußes wieder wird bedienen können.

Von den 11,370 preuß. Offizieren (einschließlich Landwehr ersten und zweiten Aufgebots und Marine) sind nach der diesjährigen Rangliste, außer Sr. Maj. dem Könige und 10 Prinzen des königlichen Hauses, sowie den fremden Souverainen und Prinzen, welche nur als Chefs von Regimentern der Armee angehören, 2 Herzoge, 9 Fürsten, 54 Prinzen regierender und standesherrlicher Häuser, 329 Grafen, 457 Freiherren, 4683 unbetitelt Edelente und 6825 nichtadelige.

Die Verhandlungen auf dem in Bremen fortgesetzten evangel. Kirchentage betrafen den Beruf zum kirchlichen Lehramt und die Frage: Wie hat die Kirche dem herrschenden Materialismus zu begegnen? ferner über innere Missionen. Als Präsident leitet die Verhandlungen v. Voßmann Hollweg. Nächstes Jahr soll der Kirchentag in Stuttgart abgehalten werden.

Es ist jetzt erwiesen, daß zwischen den eidgenössischen Commissarien und den royalistischen Befehlshabern im Neuenburger Schlosse eine Capitulation abgeschlossen war, nach welcher sie mit ihren Truppen am 4. Septbr. um 10 Uhr Vormittags das Schloß räumen sollten. Gerade, als der Bundeswäibel die Ratification derselben nach dem Schlosse brachte, wurde sie von den Republikanern gebrochen. In Neuenburg herrscht jetzt das Rachegefühl vor.

Man versichert, es dürfte nicht zu bezweifeln sein, daß Preußen mit allen Mitteln dahin wirken werde, um diejenigen Royalisten, welche sich an der Erhebung betheiligten, vor dem Schicksal zu schützen, welches ihnen von ihren Gegnern droht. In welcher Weise die Regierung dies thun wird, ist bis jetzt nicht bekannt geworden. Es sind die besten und edelsten Männer des Fürstenthums, welche die preuß. Fahne

erhoben, und Preußen kann sie nicht für eine Treue büßen lassen, die in unserer Zeit doppelt ehrenvoll ist. Die große Mehrheit der Eingeborenen des Landes ist durchaus royalistisch, nur die zahlreichen Fremden, welche sich dort aufhalten, haben der republikanischen Partei ein numerisches Uebergewicht gewährt.

Das Rubrum der Untersuchung gegen die Neuenburger Royalisten lautet nicht auf Hochverrath gegen die Eidgenossenschaft, sondern die Royalisten sind nur beschuldigt, gegen eine, durch den Bund garantirte Cantonalverfassung sich vergangen und dadurch eine eidgenössische Intervention veranlaßt zu haben.

Wie in politischen Kreisen erzählt wird, ist Frankreich gesonnen, bei der eidgenössischen Regierung auf Mäßigung und Milde gegenüber den Neuenburger Gefangenen hinzuwirken.

Kaiser Napoleon soll gesonnen sein, die Schlußberatungen über die Organisation der Donaufürstenthümer und die bessarabische Grenzregulirung in seine Residenz zu verlegen, und diesen Verhandlungen einen Ehrfurcht gebietenden Anstrich und einen möglichst imposanten Titel zu geben. Auf diesem zweiten Pariser Congresse soll dann auch die Neuenburgische Angelegenheit zur Sprache kommen und in einer Weise gelöst werden, die ebenso den de facto bestehenden Verhältnissen, wie der Ehre und dem Rechte Preußens Rechnung trägt.

Die „Königsberger Ztg.“ enthält eine Depesche aus Petersburg vom 9. d. Mts. In derselben wird gemeldet, daß ein Manifest des Kaisers an sein Volk erschienen sei. Allen Militairs, die sich am letzten Kriege betheiligten, wird eine bronzene Medaille verliehen, welche Häuptern von Adels-Familien erblich verbleibt. Vier Jahre lang soll keine Rekrutirung statthaben; Steuerrückstände und Geldstrafen sollen erlassen werden. Verurtheilte aus den Jahren 1825, 1827 und 1831 werden amnestirt, deren Vermögen jedoch bleibt konfiscirt. Auch in anderen Kategorieen haben Begnadigungen stattgefunden.

Die Festlichkeiten der Kaiserkrönung in Moskau wurden in großartigster Weise fortgesetzt. Als militairischen Glanzpunkt bezeichnet man eine Truppenparade von 150,000 Mann am 1. Septbr., welche prachtvoll gewesen sein soll.

In Betreff der Sundzollfrage kann mitgetheilt werden, daß die Schwierigkeit, welche wegen der

hohen Summe, die Preußen zur Ablösung des Sunda-
zoll zu zahlen hat, einer baldigen Lösung der Sunda-
zoll-Angelegenheit noch im Wege stand, als beseitigt
zu erachten ist.

Ein Günstling Rothschilds, Carpentier, hat mit
mehreren Genossen in Paris einen Diebstahl von
gegen 32 Mill Frs. verübt; die Nordbahngesellschaft,
Rothschild und Andere sind bei dem Verluste bethei-
ligt. Die Diebe haben sich über England nach Amerika
geflüchtet.

In allen Städten des russisch. Reichs ist die am 7.
Septbr. in Moskau stattgefundene Krönung des Kai-
sers und der Kaiserin festlich begangen worden.

Ueber den Inhalt des Kaiserlichen Manifestes ist
noch zu erwähnen: „Erlaß aller rückständigen Ab-
gaben bis zu einer Summe von 24 Millionen. Alle
Israeliten des Reiches sind von den besonderen Leis-
tungen, die auf ihnen lasteten, befreit. Die auf Staats-
kosten erzogenen Soldatenkinder, welche als solche
bisher dem Heere einverleibt waren und als Soldaten
dienen mußten, werden sämmtlich ihren Eltern zurück-
gegeben.“

Vierzig leichte Kriegsschiffe laufen von Toulon aus,
um verschiedene Kreuzfahrten zu machen; einige da-
von segeln nach der marokkanischen Küste.

Wieder sind „zwei Köpfe von Räubern zweiter
Klasse“ in Piräeus eingetroffen. Die Räuber sind in
Griechenland in drei Klassen getheilt. Für einen
Räuberkopf erster Klasse zahlt man 3000 Drachmen,
für einen zweiter Klasse 2000 und für einen „ge-
meinen Räuberkopf“ bloß 1000 Drachmen.

Die Zustände in Californien sind noch immer sehr
unsicher, wie aus einer Reihe von Mord- und anderer
Unthaten hervorgeht, die ein amerikanisches Blatt
anführt.

Provinzielles.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht:
den seitherigen Ober-Regierungsrath von Prittwitz
in Liegnitz zum Vice-Präsidenten der Regierung in
Breslau zu ernennen.

Am 14. Abends kamen Jahrmärkteleute aus Thü-
ringen im Gasthause zu den vier Linden in der Niko-
laivorstadt zu Breslau mit dort anwesenden Gästen
in Streit, es kam hierauf zu gegenseitigen Angriffen,
wobei die Thüringer scharfe Messer hervorzo-
gen und mehrere Gäste so bedeutend verwundeten, daß ihr Tod

bald darauf erfolgte. Die 5 Verbrecher konnten nur
mit Mühe zur Haft gebracht werden.

Oeffentl. Gerichtsverhandlungen.

Kriminal-Sitzung vom 18. September.

1) Die verehelichte Inwohner Hübner, Christiane
Eleonore geb. Lachmann aus Neu-Löben, 36 Jahr
alt und bisher noch nicht bestraft, hatte am 20. Juli
d. J. der unberehel. Vuhl zu Neu-Löben aus deren
verschlossenen Kammer ein Tuch in der Art entwendet,
daß sie mit Anwendung von Gewalt die Haspe der
verschlossenen Kammerthür herauszog. Dieselbe wurde
wegen eines schweren Diebstahls zu einer 6monatl.
Gefängnißstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 1
Jahr verurtheilt.

2) Die unberehel. Henriette Karoline Queißer
aus Schwerla, 27 Jahr alt, bereits in diesem Jahre
wegen Unterschlagung schon bestraft, sowie die ver-
witw. Marie Rosine Worbs aus Kengersdorf, 43
Jahr alt, bisher noch nicht bestraft, wurden wegen
Diebstahls, resp. Hehlerei und zwar Erstere mit 2
Monat Gefängnißhaft, Letztere dagegen mit 1 Monat
Gefängniß und Beide mit Verlust der Ehrenrechte auf
1 Jahr bestraft. Die unberehel. Queißer hatte am
7. Juli d. J. aus dem Wohnhause des Bauer Queißer
zu Kengersdorf verschiedene Gegenstände gestohlen
und die Wittwe Worbs hatte die gestohlenen Sachen
verheimlicht.

3) Das 15jährige Mädchen Johanne Christiane
Kober aus Hernsdorf, Kreis Löwenberg, noch nicht
bestraft, hatte am 2. Aug. d. J. auf den Namen des
Ortsrichter Kerber, in der That aber ohne dessen
Auftrag, bei dem Müller Hartmann 1 Meße Gries
und 2 Meßen Gerstenmehl für sich entnommen und
wurde deshalb wegen Betruges mit 8 Tagen ein-
samer Haft bestraft.

4) Der Dienstknecht Joh. Karl Gottlieb Jakob
aus Kengersdorf, 22 Jahr alt und bisher noch nicht
bestraft, hatte am 8. Juli d. J. seinem Dienstherrn,
dem Besitzer des Rittergutes Tschocha 1½ Meße Hafer
gestohlen und wurde deshalb zu 1 Monat Gefängniß-
strafe und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr ver-
urtheilt.

5) Die verehel. Häusler Juliane Schubert geb.
Fischer aus Schwerla, 61 Jahr alt und noch nicht
bestraft, hatte in der Nacht vom 22. zum 23. Juli

d. J. der Wittwe Krause in Schwerta von ihrem Felde 3 Meßen Kartoffeln gestohlen. Dieselbe wurde dieserhalb mit einer Gefängnißhaft von 8 Tagen bestraft.

6) Die unberebel. Joh. Amalie Auguste Pradel aus Seidenberg, 16 Jahr alt, noch nicht bestraft, hatte ihrem Dienstherrn, dem Buchbinder Knothe in Zittau,

a) bald nach Neujahr d. J. mehrere gepreßte Lederdecken,

b) kurz vor oder nach Ostern d. J. ein kleines Glas,

c) in der Zeit vom 4. bis 11. Mai d. J. einen Zwirnwischer

entwendet und wurde deshalb zu 14 Tagen Gefängnißstrafe verurtheilt.

7) Der Fleischergefell Eduard Hermann Härtelt aus Weibsdorf, 20 Jahr alt und noch nicht bestraft, hatte während seiner Arbeitszeit bei dem Fleischer Herrmann hieselbst von einer Summe Geldes, welche ihm der Letztere zum Einkauf von Schlachtvieh übergeben hatte, 1 Thlr. 5 Sgr. unterschlagen. Der Angeklagte wurde deshalb mit 1 Monat Gefängnißhaft und Verlust der Ehrenrechte auf 1 Jahr bestraft.

Die Verhandlung in der Untersuchungssache wider

8) die Weber Joh. Ernst und Karl August Grabs zu Friedersdorf wegen Diebstahls,

9) den Inwohner Johann Ernst Meißner aus Tzschocha wegen Diebstahls im 3. Rückfalle,

10) den Inwohner Joh. Ernst Menzel aus Messersdorf wegen Holzdiebstahls wurde verurtheilt.

Nächste Sitzung den 25. September.

Mannigfaltiges.

Herrn Adcock in London ist es gelungen, eine Basaltmasse in jede beliebige Form zu gießen, dieselbe wie flüssiges Eisen zu behandeln und damit alle Ornamente herzustellen, die sonst nur der Meißel hervorbrachte. Er bringt den Basalt durch Feuer in Fluß und dieser giebt eine schwarze Glasmasse, die sehr hübsch ist. Es kam darauf an, sie wieder in Stein zu verwandeln. Das ist gelungen und Herr Adcock bereitet nun gegossenes Mauerwerk; er gießt ganze Häuserfronten. Dieser Basaltguß wird verwandt zu Pflaster, Gas- und Wasserrohren, Bedachung für Häuser und Bahnhöfe; denn das schwarze Glas läßt sich walzen und rollen. Es ist geädert wie

Malachit oder Marmor, kostet nur $\frac{1}{2}$ des gewöhnlichen Materials, und Wind und Wetter haben darauf keinen Einfluß.

Kürzlich trieb ein Schäfer 300 Schaafe auf einen begipften Kleeacker, woselbst sich diese Thiere so sehr übersättigten, daß eins zerbarst und 21, denen Aehnliches drohte, todt gestochen werden mußten.

Görlitz. Bericht eines Augenzeugen über den Unfall auf der sächsisch-schlesischen Staats-Eisenbahn am 17. September d. J.) Wir verließen Löbau Nachmittags 6 Uhr; ich saß mit zwei Freunden in einem Mittel-Coupee zweiter Klasse; zwischen unserem Wagen und der Lokomotive waren noch der Gepäck- und der Postwagen; hinter uns zwei Personen- und vielleicht 6 bis 7 Güterwagen. Wir mochten vielleicht 5 Minuten gefahren sein, als unser Wagen plötzlich heftig schwankte; ich vermuthete Anfangs nur einen Federbruch, gewann aber bald aus der rüttelnden und stoßenden Bewegung des Wagens die Ueberzeugung, daß wir aus dem Geleise gerathen waren, und sogleich trat mir auch die Größe der Gefahr vor Augen. Ich wollte, damit die Schnelligkeit des Zuges möglichst gehemmt werde, aus dem Wagenfenster rufen; in demselben Augenblick legte sich aber der Wagen auf die entgegengesetzte Seite; es erfolgten mehrere Stöße, die uns durcheinander warfen; wir hörten es hinter und um uns prasseln und krachen; die Bewegung des Wagens hörte endlich auf; ich war bei voller, ruhiger Besinnung und rief meinen mir am Boden liegenden Freunden zu: „Lebt Ihr und seid Ihr gesund?“ — Beide antworteten: „Ja“; und so kletterten wir denn durch das nach oben gekehrte Wagenfenster ins Freie, wozu uns eine Sitzbank unseres Coupées, die sich schräg in die Höhe gestemmt hatte, behilflich war. Draußen, und auf Gottes festem Erdboden angekommen, machten wir unserer Freude über die glückliche Rettung durch ein herzliches „Gott sei Dank“ Luft, schüttelten uns kräftig die Hände und richteten nun erst unsere Blicke auf unsere wahrhaft gräßliche Umgebung. Nichts als Trümmer, aus denen sich von allen Seiten, jammern und wehklagend, Menschen herausarbeiteten. Unsere Verwunderung war aber namentlich groß, als wir sahen, daß unser Wagen einen wohl 25 Fuß hohen Damm herabgestürzt war. — Davon hatten wir keine Ahnung; ich glaubte vielmehr, wir wären auf dem Bahndamme liegen geblieben. Die Beamten des Zuges, die glücklich davon gekommenen Passagiere, herbeigeeilte Landleute und Arbeiter leisteten Hülfe nach allen Seiten; der Zugführer, Oberschaffner Bach, welcher ganz unverletzt war, traf die nöthigen Anordnungen mit Umsicht und Entschiedenheit. Da die elektromagnetische Leitung auf der Stelle des Unglücks

zerstört war, wurden die Stationen Löbau und Reichenbach durch optische Signale benachricht. Von Löbau kam auch bald eine Lokomotive mit den Ingenieuren Bär und Kahle; von Reichenbach kamen vielleicht nach Verlauf einer Stunde ein Zug, der die Passagiere nach Görlitz beförderte. Vom Bahndamme aus über- sah ich den Schauplatz des Unglücks und der Verwüstung; der Oberbau der Bahn war wohl auf 200 Schritt gänzlich zerstört; Schwellen und Schienen waren umhergeschleudert. Links am Bahndamme lag die Lokomotive, welche sich vollständig überstürzt, und die Richtung nach Dresden hatte; rechts, vielleicht 80 bis 90 Schritt weiter vorwärts, unter dem Bahndamme, lag der Tender; in einiger Entfernung hinter dem Tender lag der Wagen, in welchem ich gesessen hatte, und hinter diesem Wagen die Trümmer des Post- und des Gepäckwagens, obgleich diese im Zuge vor unserm Personenwagen gegangen waren: wahrscheinlich hatten sich diese Wagen von unserem losgerissen, waren den Damm hinuntergestürzt, unser Wagen war vorbeigeschossen und dann gleichfalls die Dossirung hinuntergeglitten. Hinter den Post- und Gepäckwagen lagen die beiden übrigen Personenwagen und dann die Güterwagen; meistens nur Trümmer; auf der Bahn selbst standen nur 2 Güterwagen, und zwar ganz quer, gleichfalls stark beschädigt. Der Lokomotivführer Lehmann wurde von 2 Männern umhergeführt und war äußerlich unbeschädigt, klagte aber über Schmerzen in den Rippen und war fast ohne Besinnung, so daß er mir gar keine Auskunft geben konnte, auch darüber nicht: wo sein Feuermann Schröter geblieben sei. Nachdem wir diesen unter dem Tender vergeblich gesucht, fanden wir ihn unter den auf der Bahn stehenden Wagen- trümmer; leider war er todt! — Er war wahrscheinlich beim Sturz vom Tender auf die Bahn gefallen und der Zug über ihn weggegangen; während der Führer seitwärts auf die Breitseite der Bahn gefallen und hier von Arbeitern aufgehoben worden ist. Außer diesen war ein Schaffner schwer, ein anderer leicht verletzt. Auch die beiden Postbeamten waren beschädigt; der eine soll das Schlüsselbein gebrochen haben. Von Passagieren waren vielleicht 6 bis 8, zum Theil jedoch unerheblich, verletzt; ein großes Glück bei allem Unglück, wenn man bedenkt, daß vielleicht 60 Menschen im Zuge waren. Das Unglück scheint durch Achsenbruch verursacht zu sein; an dem Personenwagen, in welchem ich gesessen, und an dem Gepäckwagen war an jedem eine Achse gebrochen. Ich glaube, daß die Achse an dem Personenwagen in dem Augenblicke brach, als das anfangs erwähnte Schwanken begann, und

daß in Folge des Achsenbruchs das Entgleiten des Wagens stattfand; freilich wird, wie in allen ähnlichen Fällen, auch hier schwer festzustellen sein, was Ursache und was Wirkung gewesen ist. Danken wir Gott, daß das Unglück nicht größer geworden ist. Wenn man den Schauplatz über- sah, konnte man kaum begreifen, wie es möglich gewesen ist, daß überhaupt Jemand mit gesunden Gliedern davon gekommen ist. Mir selbst ist meine und meiner Freunde glückliche Rettung unbegreiflich. In der Art, wie wir umhergeworfen wurden, hätten wir uns doch untereinander beschädigen müssen. Wahrscheinlich hat die in die Höhe gerichtete Sitzbank verhindert, daß wir nicht zu hart aneinander gefallen sind.

Kirchen-Nachrichten.

Amts- Woche: Herr Diacon. Stock.

A. In der Kreuzkirche:

Donnerstag, den 25. Sept., Nachmitt. um 4 Uhr, Abendgebet: Herr Archidiacon. Schmidt.

Freitag, den 26. Sept., früh um 7 Uhr, allgemeine Beichte u. Communion, Rede: Herr Diacon. Stock.

Sonntag, den 28. Septbr. 1856.

Amts- Predigt: Herr Archidiacon. Schmidt.

Nachmittags Predigt: Hr. Super. Past. prim. Bornmann. Catechisation der confirmirten weiblichen Jugend.

Herr Diacon. Stock.

B. In der Frauenkirche: (Früh 9 Uhr.)

Predigt und Communion: Herr Diacon. Stock.

Auch wird Sonntag, den 28. Septbr., die Collecte zum Besten der armen Studirenden auf der Universität zu Breslau erhoben. Zur Einsammlung derselben werden in der Kreuzkirche und in der Frauenkirche bei dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienste die Becken an den Kirchthüren aufgesetzt werden.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 30. Septbr., Nachmittags um 5 Uhr: Andachtsstunde: Hr. Superint. Past. prim. Bornmann.

Geboren.

Den 5. August dem Brg. u. Apotheker Johann Christian Krause, eine Tochter, Anna. — Den 29. dem Brg. u. Bleichbesitzer Friedrich August Hermann Weirauch, eine Tochter, Anna Auguste Martha. — Den 2. Septbr. dem Brg. und Müllermeistr. Heinrich Wilhelm Michael, ein Sohn, Oskar Ewald Richard. — Den 9. dem Brg. u. Weber Karl Aug. Schmidt, eine Tochter, Amalie Pauline.

Gestorben.

Den 16. Septbr. des Brgs. und Bäckermeistrs. Heinrich Ernst Wulst Tochter, Emilie Bertha, alt 29 J. — Den 17. des weil. Brgs. u. Fabrikantens Joh. Gottlieb Kahl hinterl. Wittwe, Frau Johanne Christiane geb. Reimann, alt 75 J. 7 M. 8 T.

Bekanntmachung.

Höherer Anordnung zufolge sollen die Beamten bei den Gemeindezuschlägen zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer vom 1. Juli d. J. ab nur mit der Hälfte des nach ihrem Dienst-Einkommen bemessenen Staats-Steuerfuges herangezogen werden.

Indem wir diese Anordnung zur Kenntniß der Betheiligten bringen, machen wir gleichzeitig bekannt, daß, da der Gemeinde-Zuschlag zur Klassen- und classificirten Einkommensteuer bereits für die Monate Juli, August und September cr. fällig gewesen ist, wir zur Abkürzung des Verfahrens unterm heutigen Tage dem Klassensteuer-Einnehmer **Koischwig** aufgegeben haben, für die Monate October, November und December cr. von den Beamten **gar keinen** Gemeinde-Zuschlag zu erheben. Wir bemerken übrigens, daß das Vorstehende sich nur auf die **besoldeten unmittelbaren Staatsdiener** und nur auf das **Dienst-Einkommen** und nicht auch auf das **Privat-Einkommen** derselben bezieht.

Lauban, den 16. September 1856.

Der Magistrat.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Die **Waltersche** Gärtnerei No. 78 zu Hengersdorf, abgeschätzt auf 515 Rthlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 28. November 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das **Schmettau'sche** Haus nebst der dazu gehörigen Branerei No. 83 zu Lauban, zusammen abgeschätzt auf 8400 Rthlr. 12 Sgr. 10 $\frac{1}{2}$ Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 4. December d. J., Vormittags 9 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Nothwendiger Verkauf. Kreis-Gericht zu Lauban.

Das **Tschuch'sche** Haus No. 409 zu Lauban, abgeschätzt auf 265 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserm III. Bureau einzusehenden Taxe, soll

am 9. Januar 1857, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Gericht zu melden.

Auction.

Sonnabend, den 27. Septbr. d. J., von Vormittags 9 Uhr ab werde ich im gerichtlichen Auctions-Lokale die zum Nachlasse des Pastor **Hoffmann** von Schreibersdorf gehörigen Bücher, deren Verzeichniß im II. Bureau des Königl. Kreis-Gerichts hieselbst eingesehen werden kann, so wie eine Uhr und mehrere andere Gegenstände meistbietend verkaufen.

Lauban, den 15. September 1856.

Puls, Actuarus.

Freiwillige Subhastation.

Die zum **Christian Gottlieb Scholz**schen Nachlaß gehörige, auf 310 Rthlr. geschätzte Häuslerstelle No. 4 zu Ober-Gießmannsdorf, soll

den 3. October cr., Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Gericht meistbietend verkauft werden.

Die Taxe, der neueste Hypothekenschein und die Kauf-Bedingungen sind in unserer Kanzlei einzusehen.

Der Termin, wenn ein annehmbares Gebot erfolgt, wird Mittags geschlossen.

Raumburg a. D., den 9. August 1856.

Königliche Kreis- = Gerichts- = Commission.

Das

Rothenburger Wochenblatt,

ein Unterhaltungsblatt für Jedermann,

erscheint vom 4. Quartal d. J. an wöchentlich **zwei Mal** (Mittwoch und Sonnabend). Dasselbe hat es sich zur Aufgabe gestellt, die politischen Ereignisse möglichst neu, kurz und bündig, aber übersichtlich mitzutheilen; wird auch nach wie vor Erzählungen in seinen Spalten bringen. Da das Wochenblatt sich eines ausgedehnten Leserkreises erfreut, ist es deshalb zur Verbreitung von Anzeigen wohlgeeignet. — Zu geneigter Bedienung dasselbe hierdurch bestens empfehlend, laden wir zu recht zahlreichem Abonnement ergebenst ein. — Bestellungen können bei jedem Post-Amte gemacht werden und kostet das Quartal 8½ Sgr. — In Rothenburg, Muskau, Priebus und Niesky nur 7½ Sgr.

Rothenburg D./R., den 15. September 1856.

Die Redaction.

Chronik-Berein

Montag, den 6. October, Abends 8 Uhr.

Zur gefälligen Nachricht.

Mit dieser heutigen No. schließt das dritte Quartal und werden die geehrten Abnehmer dieses Blattes bei Empfangnahme der nächsten No. 40 um die gefällige Einzahlung des Abonnements-Preises von 8 Sgr. ergebenst ersucht.

Die Redaction des Laubaner Boten.

Laubaner Getreide-Preise vom 17. September 1856.

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.	Rth.	Sgr.	o.
Höchster	4	6	3	2	7	6	1	22	6	—	22	6
Niedrigster	3	—	—	2	—	—	1	15	—	—	20	—

Einnelwoche: Herr Graf auf der Nicolaigasse. — Garküche: Hr. Thielß auf der Nicolaigasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.